

Ehrenamtlicher Impfhelfer: Joachim Gerhardys Kampf gegen die Pandemie

Seit elf Monaten ist Joachim Gerhardy fast rund um die Uhr als ehrenamtlicher Impfhelfer im Einsatz. Seine Familie sieht er deswegen kaum noch. Aufhören kommt für den Rentner aus Hannover nicht in Frage.



Wenn der achtjährige Elias seinen Opa sehen will, muss er ihn im Impfzentrum am Zoo oder beim Impfen in einem Gemeindehaus in Hannover besuchen. Seit elf Monaten hat die Familie von Joachim Gerhardy nur wenig von ihrem Vater und Großvater. „Wir stellen uns in der Schlange an, um ihn überhaupt zu sehen“, sagt seine Tochter Gesa Gerhardy-Schymietz halb im Scherz.

Ihr Vater hat sich ganz der Bekämpfung der Corona-Pandemie verschrieben. Seit Februar zieht der 65-Jährige als ehrenamtlicher Impfhelfer Spritzen auf, desinfiziert Oberarme, spritzt Vakzine und legt Pflaster auf.

Ältere Impfhelfer bringen viel Erfahrung mit

„Andere sagen über mich, dass ich einer der zügigsten und schnellsten Aufzieher und Impfer bin“, sagt der Rentner. Gerhardy bietet sofort das Du an und wird von allen nur Achim genannt. Im April impfte Gerhardy sogar den niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil (SPD).



Joachim Gerhardy (l), Rettungsassistent Johanniter-Unfall-Hilfe, impft Stephan Weil (SPD), Ministerpräsident Niedersachsen, bei seiner Erstimpfung im Impfzentrum auf dem Messgelände Hannover mit dem Impfstoff AstraZeneca gegen das Corona-Virus geimpft. Quelle: Julian Stratenschulte/dpa

In Niedersachsen gibt es ungefähr 200 mobile Impfteams. Sie sollen gerade an den Tagen bis Silvester Menschen gegen das Virus immunisieren. Für die Johanniter-Unfall-Hilfe, zu der Gerhardy gehört, sind in Niedersachsen und Bremen eigenen Angaben zufolge etwa 50 Teams unterwegs.

Wie viele Impfhelfer ehrenamtlich im Einsatz sind, ist demnach schwer zu beziffern. Sie seien neben den Hauptamtlichen unverzichtbar in der Pandemiebekämpfung, sagt Jan Klaassen, Sprecher der Hilfsorganisation. Es gebe viele, die hochengagiert seien, jedoch nicht ganz so viele, die sich der Sache so intensiv widmeten wie Gerhardy. Bei den älteren Impfhelfern sei von Vorteil, dass sie viel Lebenserfahrung mitbrächten und teilweise auch über medizinisches Fachwissen verfügten.

Gerhardy hatte schon immer „sozialen Drang“

„Er ist sehr engagiert“, sagt auch der Arzt Cengiz Akti über Gerhardy. Akti führt die Aufklärungsgespräche im Gemeindehaus der Tituskirche. Gerhardy wohnt nur einen Katzensprung von der Kirche entfernt. Er wuchs in schwierigen sozioökonomischen Bedingungen auf und hatte schon immer einen „sozialen Drang“, wie er selbst sagt. Er studierte nicht nur Lehramt, sondern absolvierte auch eine Ausbildung zum Industriekaufmann, zum Rettungsassistenten und zum Skilehrer.



Joachim Gerhardy im früheren Impfzentrum von Hannover. Quelle: Tim Schaarschmidt

In Hochzeiten arbeitet Gerhardy, der die Pandemie so gerne wegimpfen würde, fünf Tage die Woche. Geld möchte er auf eigenen Wunsch nicht annehmen, obwohl die Johanniter ihm eine bezahlte Stelle angeboten haben. „Ich finde es einfach schön, etwas für Menschen zu tun“, sagt er. Von Februar bis September koordinierte der 65-Jährige die Impfzüge des Impfzentrums auf dem Messegelände Hannover und impfte auch selbst. Im November stieg er in ein mobiles Impfteam ein.

Angst vor einer Infektion

Seit Anfang Dezember steht der ehemalige Lehrer jede Woche mit knallorangenen Hosen und grauer Fleecejacke im Gemeindehaus und spritzt von 9 bis 14 Uhr Erst-, Zweit- und Booster-Impfungen. Nachmittags geht es dann oft bis spät abends im Impfzentrum am Zoo weiter. „Mein Name ist Joachim Gerhardy und ich werde sie jetzt impfen“, begrüßt er jeden Impfling freundlich.

Angst, dass er sich infizieren könne, habe er dennoch täglich. Als über 60-Jähriger gehört er zur sogenannten Corona-Risikogruppe. An seinem Engagement ändert das nichts. Sehr schnell habe er sich gegen das Virus impfen lassen, betont Gerhardy.

Immer ein nettes Wort übrig

Erst neulich habe er drei Obdachlose, die zur kostenlosen Essenausgabe an die Kirche gekommen seien, für die Impfung gewinnen können. „Da hat sich der Tag schon gelohnt“, sagt er. Für jeden Impfwilligen, der sich zu ihm hinter die blaue Trennwand setzt, hat der Impfhelfer ein nettes Wort übrig. Er lobt, beschwichtigt und spricht gut zu - ganz gleich, wer zu ihm kommt.

Dass der Rentner aufgrund seines „Helfersyndroms“, wie er es selbst nennt, kaum Zeit für seine zwei Kinder und vier Enkel hat, nimmt er in Kauf. „Es gibt vielleicht nicht so viele, die so einen Tick haben wie ich. Ich brauche das vielleicht“, sagt er.

Auf Joachim Gerhardy können die Johanniter weiterhin zählen. Auch wenn ihn das selbstaufgelegte Arbeitspensum durchaus zu schaffen macht. „Heute Morgen wäre ich auch gerne liegengeblieben“, gesteht er. Dass sein Engagement überdurchschnittlich hoch ist, weist er von sich: „Ich habe keinen Heiligenschein.“ Doch wenn rückblickend auf sein Leben etwas von ihm bleibe, dann hoffentlich der Pandemiebekämpfer in vollem Einsatz, sagt er lachend.

Von RND/dpa